

# LANDSTRASSER PROTOKOLLE

**Verteilungsgerechtigkeit**

**23. Oktober 2014**

Die Volkshochschule Landstraße widmet sich neben ihrem umfassenden Weiterbildungsprogramm regelmäßig gesellschaftspolitisch relevanten Themen.

Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Bereichen stellen sich in offenen Diskussionsforen dem Gespräch mit interessiertem Publikum.

Um die Nachhaltigkeit dieser Veranstaltungen zu gewährleisten und um all jenen, die persönlich nicht dabei sein konnten, die Möglichkeit zum Nachlesen zu geben, werden die Veranstaltungen transkribiert und als Landstraßer Protokolle veröffentlicht.

## **VHS LANDSTRASSE**

1030 Wien, Hainburger Straße 29

Tel +43 1 891 74-103 000 | [www.vhs.at/landstrasse](http://www.vhs.at/landstrasse) | [landstrasse@vhs.at](mailto:landstrasse@vhs.at)



GR Ernst Woller  
Vorsitzender des  
Fördervereins



Mag.ª Doris Zametzer  
Direktorin

## Verteilungsgerechtigkeit

Nicht zuletzt durch die Wirtschaftskrise wird in den letzten Jahren wieder häufig über Verteilungsgerechtigkeit diskutiert. Dass die Vermögenden in der Krise noch reicher wurden, der Mittelstand bestenfalls nichts verlor und die Armen noch ärmer wurden, ist ja kein Geheimnis.

Vermögen ist in Österreich äußerst ungleich verteilt. Im Gegensatz zum Einkommen gibt es beim Vermögen keine „Mittelschicht“. 5% der Haushalte besitzen zusammen fast die Hälfte des Gesamtvermögens. Und diese 5% haben ihr Vermögen zum größten Teil nicht erarbeitet sondern ererbt. Betrachtet man dann noch die Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Nettovermögen, erkennt man die wahren Verlierer: Frauen haben das Nachsehen!

Was kann man dagegen tun? Eine moderne Gesellschaft braucht für den sozialen Frieden finanziellen Ausgleich. Um Chancengleichheit zu gewährleisten, muss das Diktat der globalisierten Ökonomie gebrochen werden. Aber wie kann das gelingen? Haben diejenigen Recht, die Vermögenssteuern, also eine Umverteilung im größeren Sinn fordern oder die, die eine solche mit Leistungsfeindlichkeit und Ungerechtigkeit gleichsetzen?

## Moderation



### **Mag. Herbert Depner**

Seit 1981 in der Volksbildung tätig. Am Beginn stand der Aufbau der Lehrgänge des 2. Bildungswegs am polycollege Stöbergasse; zweite Etappe war die Co-Intendanz des Radiosenders RADIO 1476, den das polycollege Stöbergasse in Kooperation mit dem ORF betrieben hat; begleitet von einem neu eingeführten Ausbildungsangebot für Radio JournalistInnen.

Der jetzige Arbeitsschwerpunkt ist die Konzeption, Evaluation und Durchführung von Bildungsprojekten auf europäischer Ebene.

## Ungleichheit in Österreich und Europa



### Miriam Rehm

holds a Ph.D. in Economics from the New School for Social Research, New York, and an MA equivalent in Economics from the Vienna University of Economics and Business Administration. She has been with the International Labour Organisation (ILO), United Nations Department of Social Affairs (UN DESA), the Schwartz Center for Economic Policy Analysis (SCEPA), and the Austrian Institute of Economic Research (WIFO). Miriam taught at New York University (NYU), the New School, and at the University of Applied Sciences (BFI) Vienna. She is currently an officer for macroeconomics and distribution in the department of Economics and Statistics at the Austrian Federal Chamber of Labour (AK Wien). Her main research interests focus on distribution, macroeconomics, and agent-based modelling.

Miriam Rehm studierte Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien und promovierte an der New School University (New York). Sie ist Referentin in der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Arbeiterkammer Wien mit den Forschungsgebieten Makroökonomie und Verteilung.

# Ungleichheit in Österreich und Europa

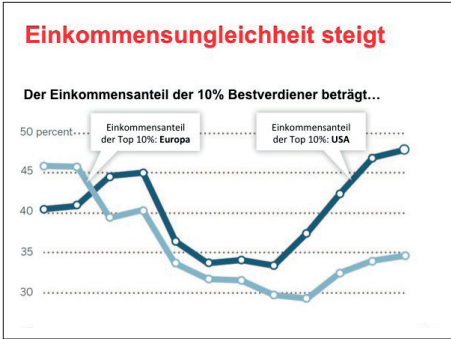
Miriam Rehm  
Europagespräche VHS Landstraße  
23. Oktober 2014



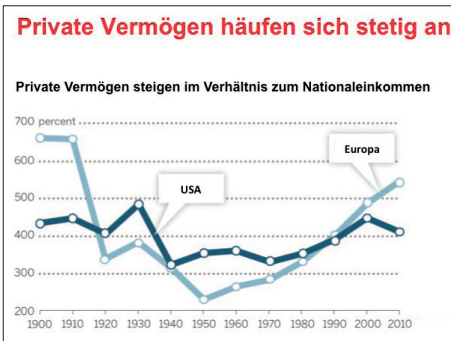
## 3 Punkte

- Langfristige u-Kurve der Ungleichheit
- Vermögen > Einkommen
- Steuern?

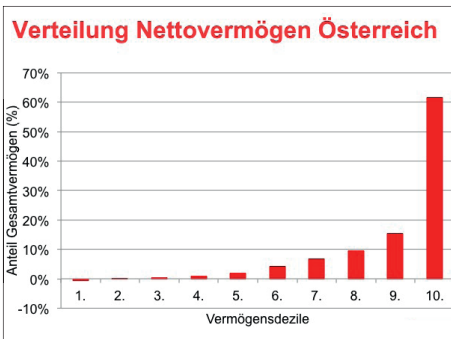
Wie im Verlauf des Vortrags noch ersichtlich wird, besteht in Österreich ein wesentlicher Unterschied in der Verteilung von Einkommen und Vermögen.



Lassen Sie mich hier eine Literaturempfehlung aussprechen: Thomas Piketty, Das Kapital im 21. Jahrhundert. Diese Graphik ist diesem Buch entnommen.



Gerade rund um den Ausbruch der Finanzkrise „überholt“ hier Europa die USA.



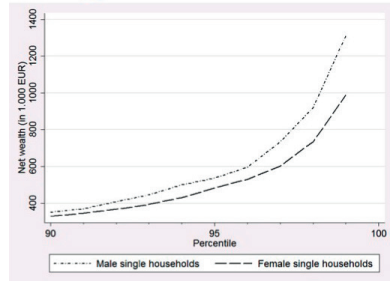
Eine derartig ungleiche Vermögensverteilung weist kaum ein anderes Land auf. Ob wir uns hier im Spitzenfeld befinden möchten? Der Household Finance and Consumption Survey (HFCS) wurde in einer ersten Welle auf Initiative der EZB im Jahr 2010 harmonisiert in allen Ländern des Euroraums von den jeweiligen nationalen Zentralbanken durchgeführt.

Mit dem HFCS gibt es für Österreich erstmals eine Datenquelle, die Sachvermögen, Finanzvermögen und Verschuldung der privaten Haushalte in einem Datensatz enthält und so eine umfassende Darstellung der Vermögensverteilung in Österreich zulässt.

### Was ist Vermögen? Haushaltsbilanz

Aktiva	Passiva
Sachvermögen	Besicherte Verschuldung
Finanzvermögen	Unbesicherte Verschuldung

### Vermögensschere Männer-Frauen



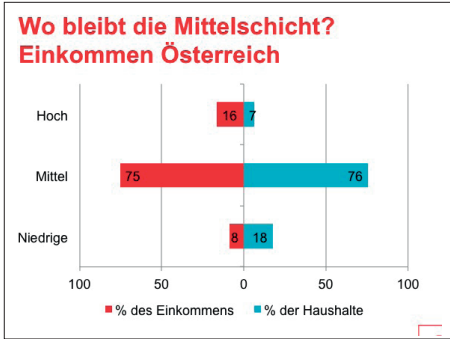
Die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen ist eine unbestrittene Tatsache. Wenig verwunderlich existiert diese Schere auch bei den Vermögen.

### Wer hat welches Vermögen?

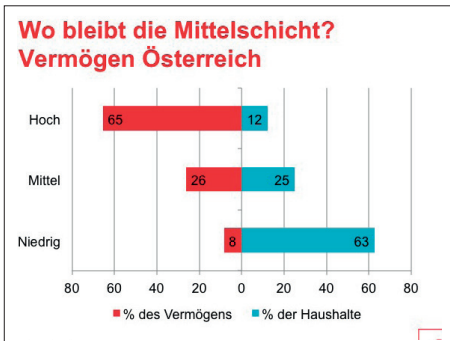
	untere Hälfte (0-50%)	obere Mitte (51-80%)	Vermögende (81-95%)	Top 5% (96-100%)
<b>Sachvermögen</b>				
Kraftfahrzeuge	58,6%	89,1%	93,7%	96,8%
Hauptwohnsitz	7,5%	85,7%	92,0%	89,9%
Anderer Wertgegenstände	18,4%	25,2%	34,7%	33,3%
Weiteres Immobilienvermögen	3,1%	14,8%	33,2%	50,1%
Unternehmensbeteilig. (inkl. LW)	1,8%	4,7%	24,4%	68,4%
<b>Finanzvermögen</b>				
Girokonten	98,5%	99,8%	98,8%	99,4%
Sparkonten	79,2%	94,2%	96,0%	97,3%
Geld, das andere dem HH schulden	11,8%	7,3%	9,7%	16,1%
Fonds	3,3%	11,7%	21,9%	30,1%
Aktien	1,6%	6,1%	13,8%	12,3%
Anleihen	0,5%	3,8%	9,5%	13,3%
Anderes Finanzvermögen	1,0%	1,1%	4,7%	14,3%
<b>Verschuldung</b>				
Besicherte Verschuldung	1,7%	33,1%	37,2%	40,7%
Unbesicherte Verschuldung	27,4%	15,0%	16,7%	12,9%

Auch diese Verteilung ist eindeutig und aussagekräftig: Die Top 5 % wohnen nicht nur in Häusern, die sie besitzen, sondern verfügen über weiteres Immobilienvermögen; der unteren Hälfte bleibt das Auto und die unbesicherte Verschuldung. Diese Zahlen stammen aus den zuvor zitierten Daten der EZB.





Diese und die nächste Darstellung zeigen markant den Unterschied in der Einkommens- und Vermögensverteilung: Während die Einkommen „bauchig“ verteilt sind mit einer breiten Mittelschicht ...



... sieht es bei der Vermögensverteilung völlig anders aus: Die Vermögen sind „schief“ verteilt. Viele haben sehr wenig, und ganz wenige besitzen sehr viel.

### Wirklich Reiche nicht erfasst: Ungleichheit unterschätzt

Mio. Euro	Max. Vermögen SFC/HFGS	Min. Vermögen Forbes Liste
USA	806	737
Deutschland	76	818
Frankreich	153	810
Italien	26	893
Spanien	409	780
Niederlande	5	958
Belgien	8	1.920
Portugal	27	1.110
Österreich	22	1.560
Finnland	15	958

Gerade die Reichen sind nicht sehr auskunftsfreudig, wenn es um ihr Vermögen geht; das erschwert auch die Erfassung von richtigen Zahlenwerten und erklärt auch die Unterschiede in den obigen beiden Zahlenreihen. Das sieht man an dem großen „Loch“ zwischen dem höchsten in den EZB-Daten erfassten Vermögen und dem niedrigsten Vermögen in der Forbes Liste.

### Aufkommen Vermögenssteuer

Mrd. €	Original- daten	Modifizierte Daten	Mod. Daten mit Ausweich- effekten	Mod. Daten, starke Ausweich- effekte
Linear I	4,3	6,8	5,1	4,4
Linear II	3,0	5,4	4,1	3,5
Progressiv I	1,6	3,3	2,6	2,2
Progressiv II	3,4	7,0	5,4	4,6
Progressiv III	3,3	6,9	5,3	4,5
Progressiv IV	2,2	8,5	6,5	5,4

Was würde jetzt die Einführung einer Vermögenssteuer bringen?

### Aufkommen Erbschaftssteuer

- Variante 1: 15%, Freibetrag 500.000 €
- Variante 2: 25%, Freibetrag 1.000.000 €
- Simulation mit Sterbetafeln

	Daten 2010	Variante 1 2015	Variante 2 2015
Erbfälle	30.414	40.225	40.225
Erbvolumen (Mio €)	9.531	11.894	11.894
Steuerfälle	1.455	2.081	972
Aufkommen (Mio €)	551	620	670

Und eine Erbschaftssteuer?

## Fazit

- Langfristige u-Kurve der Ungleichheit
- Ungleichheit von Vermögen > Einkommen
  - Gläserne Decke bei Vermögen für Frauen
  - Vermögen sind schief verteilt – schmale Mittelschicht
- hohe Aufkommen von Vermögenssteuern ohne Belastung der Mittelschicht

## Steuern und Verteilungsgerechtigkeit



**Georg Hubmann**

**Marie Jahoda – Otto Bauer Institut**

Verein zur Förderung des Dialogs von Wissenschaft und Politik

ist Sozialwissenschaftler und als Geschäftsführer des Marie Jahoda – Otto Bauer Instituts in der politischen Grundlagenarbeit tätig. Schwerpunkte sind dabei die Vernetzung von Wissenschaft und Politik sowie die Aufbereitung von komplexen Inhalten für die praktisch-politische Arbeit. Zwischen 2009 und 2011 hat er in der SPÖ Oberösterreich den Parteiernierungsprozess morgen.rot geleitet und davor in zahlreiche Funktionen für den Verband sozialistischer Studentinnen und der Österreichischen HochschülerInnenschaft politische Erfahrung gesammelt.

Mehr unter: [www.jbi.or.at](http://www.jbi.or.at)

### Mehr Gleichheit = Vorteile für alle!

Der Ländervergleich zeigt:

Mehr Gleichheit bringt deutliche Vorteile auch für die Menschen der obersten Berufs- und Einkommensgruppen.

Geringere Einkommensunterschiede heben den Gesundheitszustand aller in einer Gesellschaft, reduzieren Gewalt und stärken gegenseitiges Vertrauen.

### Mehr Gleichheit = Vorteile für alle!

Der Ländervergleich zeigt:

•Mehr Gleichheit bringt deutliche Vorteile auch für die Menschen der obersten Berufs- und Einkommensgruppen.

•Geringere Einkommensunterschiede heben den Gesundheitszustand aller in einer Gesellschaft, reduzieren Gewalt und stärken gegenseitiges Vertrauen.



Auf die Frage, warum mehr Gleichheit soziale Probleme reduziert, lautet die gängige Antwort: weil es in Gesellschaften mit mehr Gleichheit weniger Arme gibt. Man geht also davon aus, dass zunehmende Gleichheit vor allem den Menschen am unteren Ende der sozialen Stufenleiter hilft. Das trifft aber nur eingeschränkt zu. Denn soziale Prozesse haben einen erheblichen Einfluss auf unser Leben und auf die ganze Gesellschaft. Und zunehmende Ungleichheit schadet der Mehrheit einer Bevölkerung, wie **Richard Wilkinson und Kate Pickett in ihrer neuen Studie „Gleichheit ist Glück. Warum gerechtere Gesellschaften für alle besser sind“** (Dezember 2009) durch Vergleich der reichen Industriestaaten untersucht haben:

**Ungleiche Gesellschaften sind gekennzeichnet durch höhere Häufigkeit sozialer und gesundheitlicher Probleme:**

- Höheres Ausmaß psychischer Erkrankungen im Durchschnitt der Bevölkerung
- Höhere Häufigkeit von Gefängnisstrafen
- Häufigeres Auftreten krankhafter Fettleibigkeit
- Deutliche höhere Mordraten
- Geringere *durchschnittliche* Lebenserwartung (= eine höhere Sterbeziffer in allen sozialen Schichten)
- Höherer Anteil von Teenagerschwangerschaften
- Geringere Schreib-Lesekompetenz

Am besseren Ende der Skala stehen die skandinavischen Länder, am schlechteren die USA, Großbritannien und Portugal. Österreich ist in der Mitte.

## Gerechte Verteilung schafft Kaufkraft

- Menschen mit wenig Einkommen geben jeden Euro für benötigte Konsumgüter aus
- Eine **Stärkung niedriger Einkommen** durch angemessene Löhne, gerechte Steuern und ausreichende Sozialleistungen stimuliert den Konsum und kommt somit auch der Wirtschaft zu Gute.

**Gerechtigkeit ist wirtschaftlich sinnvoll!**

## Ungleiche Verteilung

- Ungleiche Verteilung hat **viele Auswirkungen**. Die Wichtigsten sind:
  - **Weniger Kaufkraft** (Gruppen mit geringem Einkommen geben relativ mehr aus).
  - Anwachsen des **systemischen Risikos** durch ein stetes Ansteigen der Zahl **fauler Kredite**.
  - Mehr **Spielgeld für die Spekulationswirtschaft**.
  - Mehr **Steuerhinterziehung** (Steueroasen) und Schwächung der öffentlichen Finanzen.
  - Andere **Machtverteilung** in der Gesellschaft (Lobbyismus, Korruption, Sozialer Einfluss).

Gerechtere Verteilung schafft Kaufkraft und kommt der Wirtschaft zu gute, weil Leute mit wenig Einkommen das gleich wieder ausgeben müssen.

Wenn wir bei den Armen und Einkommensschwachen sparen und Sozialleistungen kürzen oder Massensteuern erhöhen, kostet das erst recht wieder Arbeitsplätze. Und durch höhere Arbeitslosigkeit kommt noch weniger Geld herein, um Schulden abbauen zu können.

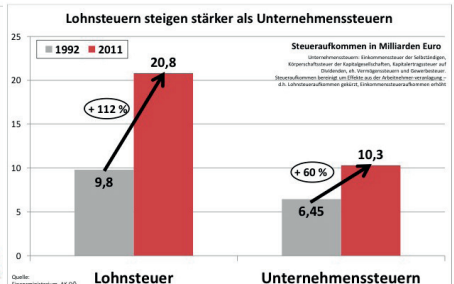
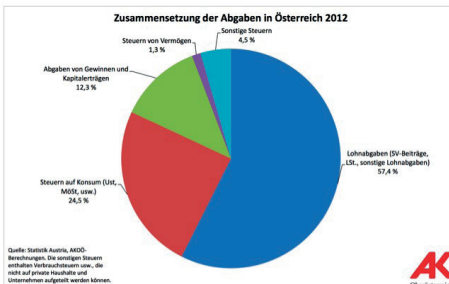
**Ungerechte Verteilung ist auch eine Ursache für die Krise!** Die einen haben zu wenig, um zu konsumieren, während Großverdiener hohe Summen in Finanzanlagen horten, wodurch die Grundlagen für Finanzkrisen gelegt werden.

### Steuern – wozu eigentlich?

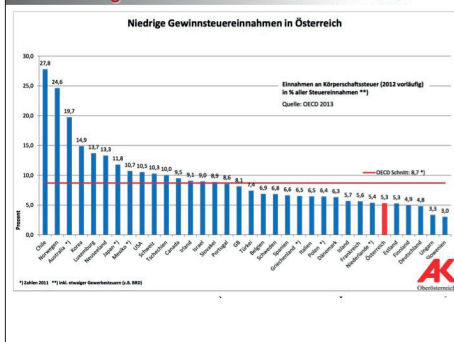
- “Taxes are what we pay for a civilized society.” (Oliver Wendell Holmes, US Höchststrichter)
  - Steuern finanzieren **öffentliche Infrastruktur** – Straße, Schule, Krankenhaus...
  - und schaffen dadurch **kollektiven Wohlstand**.
  - Steuern sichern **Demokratie** und **Gewaltenteilung**.
  - Steuern ermöglichen **sozialpolitische Maßnahmen**.
  - Steuern sind damit eine zentrale Grundlage unserer **Zivilisation**.

### Verteilung Steueraufkommen

#### Wie finanziert sich der Staat?



### Niedrigste Gewinnsteuern in Österreich

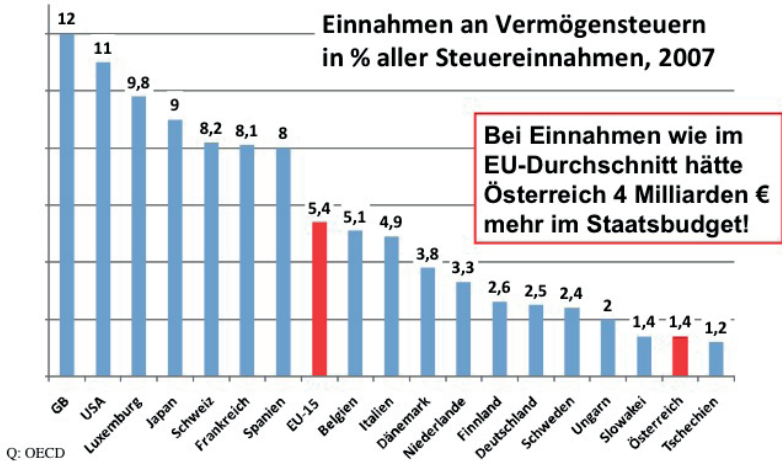


Niedrige Gewinnsteuern nicht wegen niedriger Gewinne – sondern wegen *effektiv* niedriger Gewinnbesteuerung (siehe vorige Folie).

Und die Finanzierungslast verschiebt sich sogar noch. Das zeigt die **Einkommens- und Steuerentwicklung 2002 bis 2008** in Österreich. (Quelle: BMF Gewinnsteuern = Körperschafts- u. Einkommenssteuer)

Obwohl die Gewinneinkommen stärker wachsen als die Löhne, ist es bei den jeweiligen Steuern umgekehrt!

## Kaum Vermögenssteuern in Ö!



10

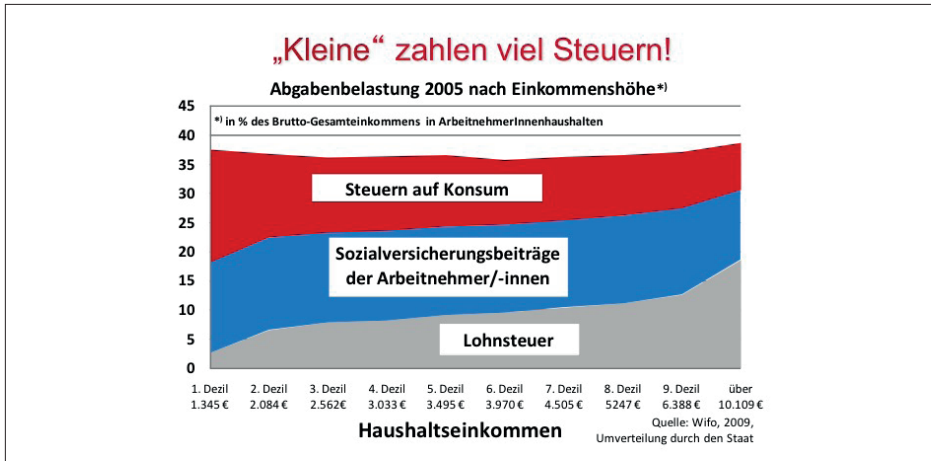
Bei den Einnahmen an Vermögenssteuern (Vermögenssteuer, Grundsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuer, Kapitalverkehrssteuern) gehört Österreich – trotz enorm hoher privater Vermögen – überhaupt zu den Schlusslichtern unter den Industriestaaten.

### Warum ?

- „echte“ Vermögenssteuer auf Besitz in Österreich 1993 abgeschafft
- Börsenumsatzsteuer 2001 abgeschafft
- Erbschafts- und Schenkungssteuern 2008 ersatzlos gestrichen
- derzeit nur Grundsteuern: Ihre Basis für die Steuerberechnung, *Einheitswerte*, wurden seit 1983 nicht mehr angepasst (nur pauschal erhöht) und betragen nur rund ein Zehntel des Marktwertes. Noch niedriger sind sie in der Landwirtschaft (auf deren Basis die Landwirt/-innen Sozialversicherungsbeiträge und Einkommensteuer zahlen).

*Erbschafts- und Schenkungssteuer:* Es ist nicht einsichtig, dass ein Vermögenserwerb ohne Leistung durch Erbschaft bzw. Schenkung steuerfrei ist und andererseits Arbeitsleistung hoch besteuert wird. Eine Wiedereinführung einer Erbschafts- und Schenkungssteuer mit großzügigen Freibeträgen für Angehörige wäre nur gerecht.

Zusätzlich sind Vermögenserträge steuerlich begünstigt: Vor allem durch die Nichtbesteuerung von Aktiengewinnen, und die Möglichkeit, die Steuerprivilegien der eigennützigen Privatstiftung in Anspruch zu nehmen.



**Die Belastung mit allen Steuern und Abgaben der Arbeitnehmer/-innen-Haushalte mit niedrigem Einkommen ist fast genauso hoch wie bei Besserverdienenden!** Erklärung zur Grafik: Die zehn Prozent der Arbeitnehmer/-innen-Haushalte mit den geringsten Einkommen (= 1. Dezil) haben ein Gesamt-Brutto-Einkommen (Lohn oder Gehalt zuzüglich staatlicher Sozialleistungen) von weniger als 1.345 Euro (Jahr 2005). Sie zahlen hier zwar nur 2,6 Prozent Lohnsteuer, aber 19,3 Prozent Steuern vom Konsum (gerechnet auf das Bruttoeinkommen). Die Grafik zeigt, dass die Niedrigverdiener/-innen vor allem mit Sozialversicherungsbeiträgen und den Steuern auf Konsum belastet sind, die in der politischen Debatte immer unter den Tisch fallen.

**Vom österreichischen Steuersystem geht also keine umverteilende Wirkung aus. Im Gegenteil, wer mehr Einkommen hat, zahlt deswegen nicht mehr Steuern.** Sondern in Österreich wird die umverteilende Wirkung der Lohn- und Einkommenssteuer durch die Mehrwertsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge konterkariert. So ergibt sich für kleine, mittlere und hohe Einkommen ein fast gleicher Beitrag zum Gemeinwesen. Dabei sind die Steuerleistungen der Unternehmen und der Vermögenden in dieser Betrachtung gem. obiger Graphik noch gar nicht einbezogen.

Die Industriellenvereinigung (IV) betont immer, dass viele Lohnsteuerpflichtige – 48 Prozent - keine Lohnsteuer zahlen würden. Die wichtigsten Hintergründe dafür werden allerdings verschwiegen: Die stark gestiegene Zahl von Bezieher/-innen niedriger Löhne: die meisten Teilzeitbeschäftigten, die geringfügig Beschäftigten und auch Vollzeitbeschäftigte gibt es noch, die von den Dienstgebern/-innen Löhne und Gehälter unter der Steuergrenze – im Jahr 2005 waren das ca. 1.100 Euro Monatsbrutto – ausbezahlt bekommen. Außerdem sind in diesen IV-Zahlen die Pensionist/-innen enthalten, die zu einem großen Teil Pensionen unter der Steuergrenze (lag bei ca. 970 Euro Bruttopension) beziehen.



## Steuergerechtigkeit: Resümee

- Abgabensystem in Österreich wirkt **nicht umverteild**
  - Progression der **Lohnsteuer** steht...
  - der regressiven Wirkung **indirekter Steuern** (Mehrwertsteuer!) und der...
  - **Sozialversicherungsabgaben** gegenüber.
- Arbeit und Konsum **überdurchschnittlich hoch** belastet
  - **Vermögen** im internationalen Vergleich nur **sehr gering besteuert**

### Vorschlag: Lohnsteuerreform

Brutto monatlich	LOHNSTEUER GESAMT			Entlastung jährlich	Die Lohnsteuer verringert sich um ...
	bisher	ÖGB/AK-Modell			
1.000,00	-110,00	-450,00	340,00*		
1.400,00	758,99	338,86	420,13		55,35 %
1.500,00	1.132,29	597,72	534,57		47,21 %
1.800,00	2.171,21	1.318,15	853,06		39,29 %
2.000,00	2.908,82	1.829,63	1.079,19		37,10 %
2.200,00	3.646,43	2.470,50	1.175,93		32,25 %
2.400,00	4.384,04	3.158,95	1.225,09		27,94 %
2.600,00	5.146,50	3.847,39	1.299,11		25,24 %
2.800,00	6.016,13	4.535,84	1.480,29		24,61 %
3.000,00	6.885,77	5.224,30	1.661,47		24,13 %
4.000,00	11.233,94	9.031,93	2.202,01		19,60 %
5.000,00	16.032,17	13.513,63	2.518,54		15,71 %
6.000,00	21.472,59	18.873,04	2.599,55		12,11 %
7.000,00	27.592,59	24.633,04	2.959,55		10,73 %
8.000,00	33.712,59	30.572,59	3.140,00		9,31 %

Darüber steigt die Entlastung von 3.140 Euro im Jahr nicht mehr weiter an.  
Quelle: ÖGB/IK-MoModell \* mit Negativsteuer

### Lobbys gegen Vermögenssteuer

- Vermögenssteuern steigen stetig  
Im Gegenteil seit 2000 sinken sie sogar!
- Vermögenssteuern bringen wenig  
Doch mehrere Milliarden sogar!
- Eigentumssteuern zerstören Arbeitsplätze  
Im Gegenteil die Vermögenskonzentration tut das!

## Diskussion

Die Diskussion mit dem Publikum konzentrierte sich auf drei Bereiche.

Die Frage der Verteilungsgerechtigkeit wurde bis zum Ausbruch der Finanzkrise kaum diskutiert, weder in Europa noch in Österreich. Erst als es darum ging, die Folgen dieser Krise zu bewältigen, wurde die Frage virulent und wird es auch bleiben; so wird ja zurzeit rund um Steuerreform und Finanztransaktionssteuer heftig diskutiert.

Der Beitrag „der Reichen“ wird von mehreren Seiten eingefordert; eine Diskussionsteilnehmerin regte an, dass die Aussagen diverser reicher Menschen aufgegriffen werden sollten, die einen freiwilligen finanziellen Beitrag zur Mittelbeschaffung in Aussicht stellen: Es möge vom 3. Bezirk eine Bewegung ausgehen, die diese Aussagen aufgreift und zu konkreten Aktionen führt.

Der dritte Diskussionspunkt war der „Mittelstand“; einige politische Parteien versuchen ja ihre Ablehnung einer Vermögenssteuer so zu begründen, dass diese Steuer den Mittelstand träfe. Wie allerdings die beiden Vorträge aufgezeigt haben, geht es hier nicht um den österreichischen Durchschnittsverdienst oder die Eigentumswohnung, sondern um einen ganz anderen Personenkreis weit jenseits des Mittelstandes.

Auf Prognosen oder Zeitpunkte der Einführung einer Vermögenssteuer in Österreich ließen sich die beiden Vortragenden nicht ein.

### **Noch einmal die Literaturtipps:**

Thomas Piketty, Das Kapital im 21. Jahrhundert, Beck, München 2014

Kate Pickett, Richard Wilkinson, Gleichheit ist Glück: Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind, Tolkemitt bei Zweitausendeins, 2010

# LANDSTRASSER PROTOKOLLE

Hainburger Straße 29, 1030 Wien

## VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTEN TERMINE

**Armut, Hunger, Ethik – Veganismus und globale Ressourcen**

Donnerstag, 26. Februar 2015, 18:30 Uhr

**Bildung für alle in Europa?**

Donnerstag, 7. Mai 2015, 19:00 Uhr

Impressum:

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

Erscheinungsort Wien, Medieninhaber: Die Wiener Volkshochschulen GmbH, 1150 Wien, Hollergasse 22.

Für den Inhalt verantwortlich: Mario Rieder, Geschäftsführer Wiener Volkshochschulen GmbH,  
Mag.<sup>a</sup> Doris Zametzer, Direktorin Volkshochschule Landstraße.



BILDUNG·JUGEND  
WIR BEWEGEN WIEN.

StoDt#Wien